

Bildung

FRIEDRIKE LÜBKE

Uni-Alltag heute: Zuerst steht eine Vorlesung in Philosophie, Astronomie und Astrologie in der Antike auf dem Stundenplan. Dann folgt ein Workshop: „Die berufliche Laufbahn aktiv gestalten für Geistes- und Sozialwissenschaftler:innen“. Beides wird in diesem Semester an der Humboldt Universität Berlin angeboten. Die Vorlesungen an der Philosophischen Fakultät, das Seminar am Career Center. Beides richtet sich an dieselben Studenten, die nicht nur lernen sollen, antike Texte zu verstehen, sondern auch, wo sie später damit arbeiten können.

Im Studium zieht die Karriere ein. Das sieht man schon an der wachsenden Zahl der Career Center. In den USA gab es die ersten Karrierezentren bereits Anfang des 20. Jahrhunderts. In Deutschland entstanden sie erst 90 Jahre später, aber es wurden schnell mehr. Gefördert wurde diese Entwicklung auch durch den Bologna-Prozess, der Studenten besser auf den Arbeitsmarkt vorbereiten sollte. Viele Center profitierten von Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds.

Aktuell zählt der Dachverband Career Service Netzwerk Deutschland 227 Mitglieder. Hilfe für die Karriere gibt es sowohl an Universitäten in Großstädten, wie der Ludwig-Maximilians-Universität München, als auch an kleinen Hochschulen im ländlichen Raum, wie der Hochschule Schmalkalden in Thüringen. Die Center bieten vor allem Workshops und Seminare zu sozialen Kompetenzen an, sie bereiten auf die Bewerbung vor und wollen Berufsorientierung und Profilbildung fördern.

Mit diesem Angebot schlagen sie eine Brücke zwischen Hochschule und Arbeitsmarkt, denn sie vermitteln zum Beispiel Fähigkeiten, die man im Fachstudium nicht lernt, im Beruf aber braucht. Juristen lernen, frei zu sprechen, Sozialwissenschaftler, wie man eine Bilanz liest, Wirtschaftswissenschaftler, wie man erfolgreich verhandelt. Etwa 400 Plätze werden durchschnittlich in einem Jahr pro Hochschule angeboten.

„Career Service ist keine Elitenförderung“, sagt Rouven Sperling, Vorsitzender des Career Service Netzwerk Deutschland. Darum stehe sie den Studenten aller Fächer offen und sei zu meist kostenlos. Für rund 70 Prozent der Angebote gibt es keine Credit Points. Wenn Studenten sie besuchen, dann nur aus Interesse. Sperling findet den Service notwendig, weil sich Gesellschaft, Arbeitsmarkt und Studium verändert haben: „Wir können den Studenten nicht mehr ein Abschlusszeugnis in die Hand drücken und sagen: Jetzt macht mal.“

Mit durchschnittlich drei Jahren ist das Bachelorstudium kurz. Kaum haben sich die Studenten für einen der rund 9800 grundständigen Studiengänge entschieden und an der Uni eingewöhnt, müssen sie schon die nächste Entscheidung treffen: Master, Ausland – oder Berufseinstieg? Gleichzeitig steigt mit der Zahl der Studenten auch die Zahl der möglichen Konkurrenten. Wie unterscheidet man sich von den 100 anderen im Hörsaal? Wie plant man seine Karriere während des Studiums richtig?



Pimp your Lebenslauf!

Karriere beginnt im Studium: Zahlreiche Hochschulen bieten ein großes Angebot an Coaching an. Wie man sich von seinen Konkurrenten abhebt

Auch schon im Studium an den Job denken: In Seminaren kann man sich auf Vorstellungsgespräche vorbereiten und während der Praktika lernt man netzwerken

Zuerst müsse man wissen, was Karriere eigentlich bedeutet, findet Andreas Eimer, Leiter des Career Service der Universität Münster. Die Hochschule in Nordrhein-Westfalen war eine der ersten in Deutschland, die sich mit dem Thema beschäftigt hat. Bereits seit fast 20 Jahren hilft Andreas Eimer Studenten auf dem Weg in den Job.

Er hat eine interessante Beobachtung gemacht: „Studenten fangen früher an, sich Gedanken über ihre berufliche Entwicklung zu machen, aber es geht ihnen nicht nur um höher, schneller, weiter.“ Karriere werde nicht mehr nur an objektiven Kriterien wie dem Verdienst gemessen, sondern auch daran, ob man zufrieden ist mit dem, was man tut, und ob man dabei ein gesundes Leben führen kann.

Wenn Studenten also überlegen, wie ihre Karriere aussehen soll, müssen sie zuerst die Frage beantworten: Was will ich? Dieser großen Frage nähert man sich am besten mit einer konkreteren an: „Wie soll mein Leben in zehn Jahren aussehen?“. Selbst Jugendliche könnten auf diese Frage schon eine klare Antwort geben, sagt Business-Coach Nele von Barga. Ihr Coaching-Unternehmen in Hamburg berät auch Schüler, Studenten und Berufseinsteiger. Sie rät, sich die eigenen Werte bewusst zu machen. Ist es

einem am wichtigsten, Macht und Geld zu haben? Möchte man unbedingt eine Familie gründen? Oder will man vor allem viel reisen? Wenn man für sich entschieden hat, wie man sein Berufsleben gestalten möchte, geht es um die Frage: Wie kann ich mein Ziel auch erreichen?

Etwa ab Mitte des Bachelorstudiums sollte man sich mit dieser Frage beschäftigen. „Nicht gleich im ersten Semester“,

„Wenn man netzwerkt, unterscheidet man sich wirklich von anderen“

Nele von Barga, Business-Coach

sagt Rosmarie Schwartz-Jaroß, Leiterin des Referats Beruf und Wissenschaft der Humboldt-Universität Berlin. Die Zeit vorher brauche man, um sich in den Unibetrieb einzufinden. Berufliche Orientierung ist ein Prozess, der neben dem Studium mitlaufen muss, sagt Andreas Eimer vom Career Service der Universität Münster.

Einen Masterplan gibt es nicht. Darin sind sich alle Karriereberater einig. Wer später in Deutschland arbeiten will, muss zum Beispiel im Studium nicht unbedingt ins Ausland gehen. Nur eines sollten alle unabhängig vom Berufswunsch absolvieren: Praktika. „Praktische Erfahrungen sind das Allerbeste“, sagt Business-Coach von Barga. „Alle Unternehmen wünschen sich jemanden, der sofort loslegen kann.“ Mindestens zwei Praktika findet sie empfehlenswert.

Allerdings nur, wenn man sie sorgfältig aussucht. Schließlich hat man nicht unbegrenzt Zeit. Gerade weil das Studium heute kürzer ist als früher, sollte man gezielt vorgehen. Panisch Qualifikationen anzuhäufen gehört nicht dazu. So sieht es auch Andreas Eimer von der Universität Münster. „Besser ein Praktikum, das man gut vor- und nachbereitet, als zu viele, die nichts bringen.“

Bei einem gelungenen Praktikum versucht man nicht nur, einen guten Eindruck zu hinterlassen, sondern sammelt auch Kontakte. Zum Beispiel, indem man sich in mehreren Bereichen des Unternehmens vorstellt, andere Mitarbeiter bittet, ihre Arbeit zu erklären – und anschließend ihre Visitenkarten mitnimmt. „Wenn man netzwerkt, unterscheidet man sich wirklich von anderen“, sagt Business-Coach von Barga. Vielleicht

kann man dann den Namen des Vorgesetzten aus dem Praktikum als Referenz in der nächsten Bewerbung angeben.

Auch Karrieremessen zu besuchen, kann hilfreich sein. Wer Literaturwissenschaften studiert, kann auf die Buchmesse gehen, um sich einen Überblick über die Verlagshäuser zu verschaffen. Bei einem sozialwissenschaftlichen Studium hebt ein ein Ehrenamt positiv von Mitbewerbern ab.

Andreas Eimer von der Universität Münster hat noch einen Hinweis: Beim Studieren lernt man nicht nur Fachwissen. Man muss sich organisieren, mit anderen zusammenarbeiten, Ergebnisse präsentieren. „Beobachten Sie sich dabei“, rät Eimer Studenten, „darin steckt viel Potenzial“. Vielleicht merkt man nach dem zweiten Referat, dass man gut erklären kann. Oder dass man die Arbeit der Kommilitonen lieber koordiniert, als selbst im Mittelpunkt zu stehen.

Wie zufrieden man später im Berufsleben ist, hängt stark von zwei Faktoren ab, sagt Eimer. Erstens ob man den eigenen Weg selbst gewählt und gestaltet hat. Und zweitens ob man zentrale Bestandteile seiner Persönlichkeit einbringen kann. Nicht der ist glücklich, der 40 Mitarbeiter unter sich hat, sondern der, der in dieser Position sagen kann: Führen liegt mir.

KOMPAKT

STUDIUM

Keine Einschreibung für laufendes Semester mehr

Trotz freier Studienplätze ist eine Einschreibung für das laufende Wintersemester in der Regel nicht mehr möglich. Das teilt das Deutsche Studentenwerk mit. Die Studienplatzbörse freiestudienplaetze.de hat seit Ende Oktober geschlossen. Hier konnten Schulabgänger einsehen, welche freien Plätze es noch gibt. Ob bei den Hochschulen im Einzelfall noch Plätze frei sind, erfragt man am besten vor Ort. In der Regel wird das im November aber nicht mehr der Fall sein.

HOCHSCHULEN

Neuer Bachelor Pharmaökonomie in Köln

Die Rheinische Fachhochschule Köln startet zum Sommersemester 2016 den Bachelor Pharmaökonomie. Der Studiengang dauert in Vollzeit sechs Semester, berufsbegleitend sind es sieben Semester, teilt die Hochschule mit. Studenten beschäftigen sich zum Beispiel mit den rechtlichen Rahmenbedingungen des Pharmamarktes oder mit der Arzneimittelentwicklung. Das Studium kostet in der Vollzeitvariante 420 Euro pro Monat, in der berufsbegleitenden Variante sind es 360 Euro pro Monat. Absolventen sollen in der Pharmaindustrie, bei Krankenversicherungen oder Verbänden arbeiten können. Bewerbungsschluss ist Mitte Februar.

BERLIN

2400 Studenten warten auf Wohnheimplatz

Der Andrang auf einen Wohnheimplatz beim Berliner Studentenwerk ist nach wie vor groß. Derzeit stehen fast 2400 Bewerber auf der Warteliste. Im Vergleich zum Oktober, als es noch etwa 2500 Personen gewesen seien, habe sich die Lage damit nur geringfügig entspannt, sagte Mitarbeiterin Jana Judisch. Ihr zufolge brauchen davon 1818 Studenten sofort eine Unterkunft. Das Studentenwerk hat rund 9500 Plätze.

FÖRDERUNG

Kinder bei Sprachfehlern nicht ständig verbessern

Eltern sollten Kinder ausreden lassen, wenn sie beim Sprechen Fehler machen. „Wenn ein Kind andauernd korrigiert wird, ist es verständlich, dass es bald nichts mehr erzählen will“, so Elisabeth Wildegger-Lack vom Deutschen Bundesverband der Sprachtherapeuten in der Zeitschrift „Baby und Familie“. Besser als das Kind direkt zu verbessern, funktionieren korrekatives Feedback. Sagt ein Kind beispielsweise „Wir gingen zum Kindergarten“ – bauen Eltern vielleicht den Satz „Ja, wir gingen zum Kindergarten“ ins Gespräch ein.